

Die Stadt der Gegenwart muss immer auch die Probleme ihrer Gegenwart schultern. Aber sie sollte sich ihnen nicht »ergeben«, sondern in steter Balance zwischen Empowerment und Limitierung⁵² für demokratische Ideale eintreten und sich auf die Aushandlungsprozesse ihrer heterogenen Bedürfnisse einlassen.

Die Vielfalt des Städtischen: Pluralität und Stadtgerechtigkeit

Offenheit ist ein Parameter von Urbanität, der unweigerlich in einem substantziellen Zusammenhang mit städtischer Vielfalt steht: dem zweiten von Lindner genannten Charakteristikum der modernen Großstadt. Die Stadt gewährt Raum für die reale Pluralität an Menschen, Berufen, Profilen, Tätigkeiten, Mentalitäten. »Sie ist ein kultureller Raum, in dem sich der Prozess der Arbeitsteilung bis in die feinsten, zuweilen grotesken Verästelungen vollzieht. (...) Die Stadt wirkt hier als »kultureller Katalysator«, durch den jede mögliche Form von Einzelschicksal, Beruf oder Berufung, Neigung oder Aspiration, welche in einem dünn besiedelten Raum vereinzelt würde, gute Chancen hat, auf Gleichgesinnte zu treffen.«⁵³ Für die Vielfalt an Zeitkonjunktur-spezifischen professionellen Möglichkeiten, an Berufsoptionen und Berufsschicksalen lassen sich viele Beispiele finden. Lindner nennt für das Berlin der letzten Jahrtausendwende die dort auffällig vielen Varianten von Wunderheiler innen.⁵⁴ In den 2010er Jahren fallen in vielen europäischen Städten die Vielzahl an Berufen zur Modellierung des Körpers auf: Varianten der Fußpflege, der Fingernagelgestaltung, des Piercing oder der Tattoos neben den zahlreichen, bereits mit den wohlhabenden Nachkriegsjahrzehnten des 20. Jahrhunderts etablierten Frisörgeschäften. Mit Ende des 20. Jahrhunderts hielten die »Ein-Euro-Läden« Einzug in die Stadt, auch sogenannte Händyläden weisen eine hohe Dichte auf sowie ein diversifiziertes Angebot an Dienstleistungen und Waren, die sich nicht immer auf den ersten Blick zeigen. Vor allem migrantische Ökonomien stehen mit ihrem meist multikulturellen Waren- und Dienstleistungsangebot für eine solche flexible Diversifizierung. Erol Yildiz

52 Vgl. Stefan Brand: *Open City, Closed Space: Metropolitan Aesthetics in American Literature from Brown to DeLillo*. In: Tobias Döning et al. (Hg.), *Real. Yearbook of Research in English and American Literature* 26 (2010): *Transcultural Spaces: Challenges of Urbanity, Ecology, and the Environment*, S. 121-144, hier: S. 139.

53 Vgl. R. Lindner: *Offenheit*, S. 389.

54 Ebd.

hat deren ökonomische Bedeutung am Beispiel deutscher Städte zum einen als eine »Integration auf eigene Rechnung« und zum anderen als Impulse für die Aufwertung der von der öffentlichen Hand vernachlässigten Quartiere beschrieben. Dieser Befund deckt sich mit dem historischen Wissen aus dem Kontext des Städtewachstums in der Moderne und unterstreicht die konstitutive Bedeutung von Migration für die Stadtentwicklung.⁵⁵

In seinen Lebenserinnerungen schildert der Arbeitersohn und spätere Zollbeamte Marcel Olive die Vielfalt an Metiers in den Einwanderervierteln des Marseille seiner Jugend in den 1930er, 40er und 50er Jahren: die armenischen Schneider, die korsischen Seeleute, die neapolitanischen Fischer, die afrikanischen Stoffhändler, die große Vielfalt an Schmugglerwaren für den alltäglichen Gebrauch. Die Glaser und Polsterer, die Ziegenmilchverkäufer, die Schneckenhändlerin, die Erdnussverkäufer und Pizzaiolos und viele andere.⁵⁶ Oft entsprachen die beruflichen Spezialisierungen Herkunftsexpertisen. In den Mittelmeerhafenstädten der nördlichen Uferregionen waren sie nach Straßenzügen geordnet, was heute noch zum Beispiel in Thessaloniki anzutreffen ist: Dort gibt es Straßen, deren Handel jeweils spezialisiert ist auf Matratzen, auf Haushaltswaren oder Textilien... An den Nordküsten Afrikas konzentrier(t)en sich die Geschäfte auf bestimmte Gassen in den engen, vor der heißen Sonne geschützten Bazaren, Medinas oder Souks. Die ältesten unter ihnen, differenziert nach Kupfer- und Messingwaren, Schmuck, Textilien, Gewürzen, Lederwaren u.a.m. sind noch in Jerusalem, Tunis oder im libanesischen Tripolis zu sehen.

Ein weiteres anschauliches historisches Beispiel der in Städten möglichen Gewerbevielfalt schildert Rolf Lindner. Er verweist auf die »Costermonger«⁵⁷, Straßenhändler für Obst, Gemüse und Fisch, die Vorformen des Einzelhandels in der Frühzeit der kapitalistischen Stadtwerdung darstellen. Gemeinsam mit Berliner Studierenden der Europäischen Ethnologie hat Lindner eine Reihe Hefte übersetzt und herausgegeben, die dem, Mitte des 19. Jahrhunderts verfassten Werk des englischen Sozialforschers und Ethnographen Henry Mayhew (1812-1887) entstammen. In Mayhews Werk

55 Vgl. E. Yildiz: Stadt ist Migration, S. 74.

56 Vgl. Marcel Olive: Marseille au cœur. Souvenirs des vieux quartiers. Marseille 2015: Gaussen.

57 Vgl. Henry Mayhew (1812-1887): Die Costermonger. Ethnographie einer Subkultur im Viktorianischen London. Berlin 2003 (engl. The Street Folk. London Labour and the London Poor. London 1850-52).

findet sich eine beeindruckend differenzierte Bandbreite des »Straßenvolks« geschildert, der mobilen nomadisierenden Masse der Unterschichten in der Großstadt London. Mayhew unterscheidet – um einige Beispiele aufzuzählen⁵⁸ – Straßenverkäufer, Straßenkäufer, Straßensammler, Straßenkünstler, Straßenhandwerker und Straßenarbeiter. Die Straßenverkäufer unterscheiden sich in die Fischverkäufer, die Wildverkäufer, die Gemüse-, Obst- und Blumenverkäufer, Verkäufer von Fertigspeisen, von Getränken, von Schreibwaren, Lektüre und Kunst, darunter auch Marktschreier und Balladenverkäufer, Straßenverkäufer von Fertigwaren wie Schuhwichse, Rattengift oder Zigarrenanzündern, Metallwarenverkäufer, Stoffverkäufer, Straßenverkäufer von Gebrauchsgütern, lebenden Tieren, mineralischen Produkten und Kuriositäten. Die vier von Mayhew erhobenen Klassen von Straßenarbeitern legen bared Zeugnis ab von der menschlichen Arbeitsmechanik, die die frühen, sich industrialisierenden Städte erst ermöglicht haben. Als erste Gruppe unter den Straßenarbeiter_innen werden die Kehrleute aufgeführt: Sie umfassen die Untergruppen der Kotsammler, Kloakenreiniger, Kanalreiniger, Kaminkehrer, Müllmänner, Straßenkehrer, Straßenaufseher, Arbeiter mit Kehrmaschinen und Sprengwagen. Als zweite Gruppe werden die Licht- und Wasserleute genannt, vornehmlich die Wasserröhrenaufseher und Lampenanzünder. Die dritte Gruppe der Straßenwerber umfasst Plakatekleber, Zettelverteiler, Wandelnde Plakate, Fahrer von Reklamewagen und Schablonenmaler. Die vierte und letzte Gruppe umfasst die Straßendienstboten, wie Pferdeburken, Fackelträger, Droschkenrufer, Dienstmänner und Schuhputzer.⁵⁹ Mayhew gilt als Vorläufer der modernen Kultur- und Sozialforschung. Er hat die Straßenbevölkerung über Teilnehmende Beobachtung ethnographiert, über die Erfragung von Lebensgeschichten und das Erheben und Zusammenstellen von Statistiken.

Der historische Blick auf die Ökonomie der städtischen Vielfalt sowie die Vielfalt der städtischen Ökonomien gibt Aufschluss über Entstehungsbedingungen und Veränderungsdynamiken, aber auch über die Thematik der Arbeit und der professionellen Expertise in einer Großstadt, die über den Alltag als Einwanderungsgesellschaft funktioniert. Die Kapitalien, Ideen, Energien und vor allem die investierte Arbeit sind vitale Impulse, die ein Recht auf Stadt erwirken – das Recht auf Stadt wird »erarbeitet« – und die zugleich von einem Ethos der Stadtgerechtigkeit getragen werden, das über transnationale

58 Vgl. Mayhew dtsch. Übersetzung, Heft 1, S. 13ff.

59 Vgl. ebd., S. 19.

solidarische Strukturen und Zusammenhalt unter den Einwandernden funktioniert. Ein Nahblick auf städtische Kleinökonomien heute verweist nicht nur auf Wirtschaftsleben und -überleben in der Stadt, sondern informiert auch über transnationale Marktinteressen in einem weltweiten Wirtschaftszusammenhang: Preisgefälle und Importpolitiken, die auf Ungleichheitsrelationen und hieran geknüpften Natur- und Menschen ausbeutende Lukriierungsstrukturen beruhen. Anhand des Einzelhandels lassen sie sich oft greifbarer nachvollziehen als anhand der nach wie vor unterausgeleuchteten kritischen Untersuchungen auf Metaebene, die beispielsweise Naomi Klein als eine der ersten verfolgt hatte.⁶⁰ Der auf Zuwanderung basierende städtische Kleinhandel zeigt überdies Dimensionen der Nachhaltigkeit auf, die den auf das Erzielen eines stetigen Mehrwerts angelegten kapitalistischen Strukturen abgehen.

Genderinformierte Stadtforschung

Vielfalt und Vielgestalt einer großen Stadt betreffen nicht allein die Waren, Branchen und Ökonomien, sondern auch Impulse und Möglichkeiten: die Opportunitäten. John Reed beschreibt 1910 als frischgebackener Stadtbewohner New Yorks seine Eindrücke – ebenfalls bei Rolf Lindner wiedergegeben. Beim Durchschreiten einer Stadt erscheinen die wechselnden sinnlichen Eindrücke an Atmosphären, sozialen Milieus, Straßengeschehnissen in rascher Folge: eine »Szenographie des Parcours«⁶¹, die an Eindrücken ansetzt:

»New York erschien mir als eine zauberhafte Stadt. (...) Alles war dort zu finden, ich war überglücklich. Ich durchwanderte die Stadt von den emporstrebenden, riesenhaften Türmen der City, an den nach Gewürzen riechenden Werften am East River (...) entlang, durch die überfüllte East Side (...), wo die rauchenden Lichter lärmender Karren meilenweit schäbigen Straßenzügen Glanz verliehen. Ich lernte die Chinesenstadt kennen und Klein-Italien sowie das Syrische Viertel, das Puppentheater, Sharkeys und McSorleys Kneipen, die Mietskasernen der Bowery und die Plätze, wo sich die Landstreicher im Winter trafen; den Haymarket, das Deutsche Dorf und all die Kaschemmen des Tenderloin (...). Ich entdeckte wundervolle, obskure Restaurants,

60 Vgl. Naomi Klein: *No Logo! Der Kampf der Global Players um Marktmacht: ein Spiel mit vielen Verlierern und wenigen Gewinnern*. München 2001.

61 Vgl. I. Joseph: *Les compétences du rassemblement*, S. 114.